

# Emulation

Autor(en): **Hamlin, Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458000>

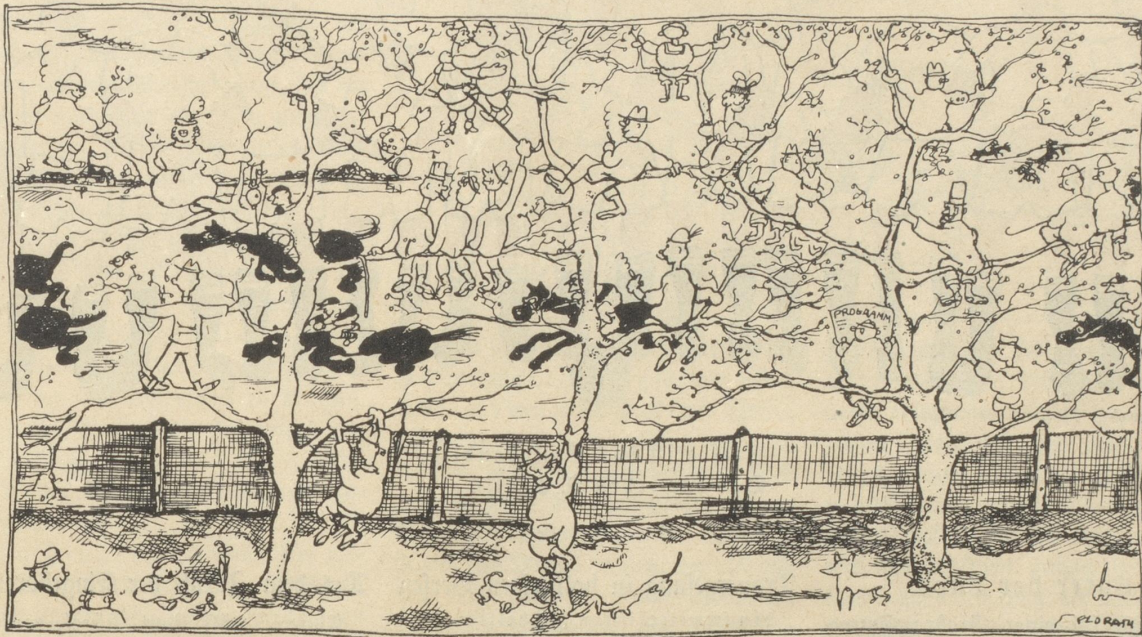
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Emulation

Von Jack Hamlin

Seit einer unserer tüchtigsten Bundesräte bei öffentlichen Anlässen jodelt und dadurch natürlich ungemein populär zu werden droht, haben sich seine Kollegen entschlossen, sich ebenfalls durch Ausübung heimatischer Kunst bei dem Volke beliebt zu machen. Der eine übt fleißig Mundharmonika, Maulhobel, wie dieses sympathische Instrument von einigen respektwidrig genannt wird. Er soll es schon bis zu „Muschy denn, Muschy denn zum Städteli hinaus“ gebracht haben. Ein anderer spielt das Alphorn und da in seiner Wohnung kein Zimmer lang genug für das Instrument ist, hat er in der Nähe des Bundeshauses eine Regelbahn zu diesem Zwecke gemietet. Er bläst das bekannte Lied „Heimweh“. Seine politischen Gegner behaupten zwar, es wäre mehr Weh als Heim dabei. Ein dritter übt fleißig auf der Ziehharmonika, auch Maurerklavier genannt, und spielt bereits. Er übt vorerst „Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an“. Die Nachbarn behaupten allerdings, das wär' so eine Sack' mit diesem trauern, daß man aber das Heim- und verschiedene andere Weh ganz deutlich heraushöre.

Der weitaus temperamentvollste unserer Bundesräte trommelt und zwar nicht nur mit den Fingern auf dem Tische, was ja mancher auch niedrigere Beamte des öfteren zu tun pflegt, son-

dern auf einer mächtigen, echten, mit Kalbfell überzogenen Trommel. Er fährt jeden Freitag nach Basel, wo er auf dem dortigen Trommelfonservatorium eifrig studiert. Neben darf er zu Hause zwar nur auf einem mit Filz unterlegtem Brettchen, aber das tut's zur Not auch. Der sechste im Bunde zupft die Mandoline mit ebensoviel Grazie als Ausdauer. „Santa Lucia“ hat er bereits hinter sich und wird sich nächstens an die „Miserere“ von Verdi herantwagen. Die liebevolle Weise „Sui monti si stà bene“ spielt er mit Vorliebe.

Leider haben wir einen Bundesrat, der leidenschaftlich unmusikalisches ist. Es blieb ihm insgedessen nichts übrig, als sich einen Leierkasten anzuschaffen, allerdings mit einem streng nationalem Repertoire, wie zum Beispiel der „Schweizerpsalm“, das „Sempacherlied“, „Sind das nit Kanarienvögel, wo so gele Schnebeli hend“ und anderes mehr. Gelegentlich des nächsten Diplomatendiners soll der „Ranz des vaches“ mit Begleitung der übrigen Künstler, die sich zu einem Sextett vereinigt haben, zum Vortrag kommen.

\*

## Sprachliches

„Mama, was isch en Circulus vitiösus?“

„Das ist en lasterhafte Zirkel.“

„Und was ist en lasterhafte Zirkel?“

„Zum Bischpiel de Vater und der Dnkel.“

## Das Ueberhaarmittel

Der Erfinder bekannter Haarwasser verkauft dank seiner Reklamekunst ungezählte Flaschen seines unfehlbaren „Haar-Erzeugers“ und seines ebenso unfehlbaren „Entferners lästiger Haare“. Jüngst pries er einem Kunden seine Erfindung nun mit folgenden Worten an:

„Darf ich Ihnen, statt langer Empfehlungen, ein Beispiel aus der Wirklichkeit erzählen? Neulich fiel durch einen Zufall ein Tropfen meines ‚Haar-Erzeugers‘ auf die Marmorplatte. Niemand wischte ihn weg, und wie ich am Abend die Marmorplatte ansehe, was entdecken meine Augen? Ein Haar ist an derselben Stelle entstanden, wo der Tropfen hingefallen war. Natürlich stülpte ich sofort eine Glasglocke darüber, und nach zwei Tagen ist das Haar volle 5 cm lang geworden! Schließlich denke ich mir jedoch, das Haar gehört da eigentlich nicht hin. Was soll ich nun machen? Es abschneiden? Nein, ich bringe auf dieselbe Stelle einen Tropfen meines ‚Haar-Entferners‘, und — nun überzeugen Sie sich selbst, Sie sehen nichts mehr, und wenn Sie mit der Hand darüber streichen, fühlen Sie auch nichts mehr; die Stelle ist vollkommen glatt!“ — Worauf der Kunde natürlich von beiden Wässern kaufte. *Mimese*

\*

Satire, Scherz, Groteske, Wit, Humor, sie kommen stets im Nebelspalter vor.